

# Erfolg durch Liebe zu Büchern

Helle und finstere Zeiten: 100 Jahre Zsolnay Verlag

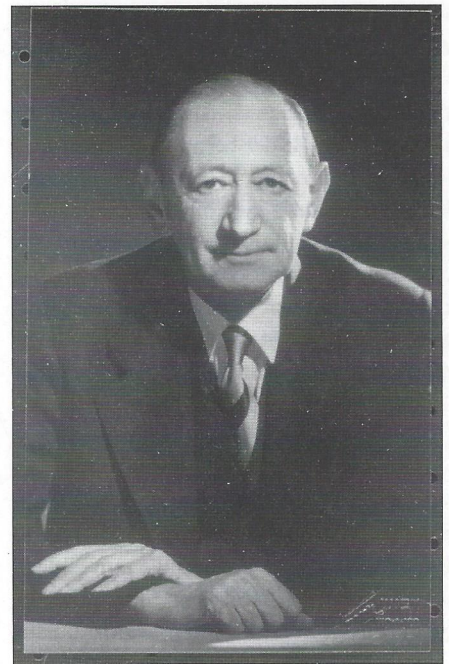
Von Thomas Mahr

**M**anche Verlagsgeschichten müssen einfach erzählt werden, zumal wenn das 100jährige Jubiläum ansteht. Mehr noch, mit dem Namen Paul Zsolnay verbindet sich ein Verlag, dessen Werdegang wie ein Spiegelbild der Zeitgeschichte ist. Der deutschsprachige Buchhandel in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war geprägt von Verlegern, deren Namen in der Branche heute noch klingen. Anton Kippenberger, Kurt Wolff, Samuel Fischer, Ernst Rowohlt und Reinhard Piper – die Reihe ließe sich fortsetzen – prägten das literarische Geschehen in der Weimarer Republik. Deren Ausstrahlung war so groß, dass die Autorinnen und Au-

toren des nach dem Ersten Weltkrieg so klein gewordenen Österreichs sich glücklich schätzten, in jenen deutschen Verlagen veröffentlichen zu können. Dies sollte sich kurzzeitig ändern, als im Inflationsjahr 1923 das deutsche Geld nichts mehr wert war.

Was lag näher, als selbst einen Verlag für Belletristik in Österreich zu gründen? Es war die berühmte Schauspielerin des Burgtheaters, Ida Roland, die in illustren Runden davon sprach, anstatt über die deutschen Verlage zu jammern, doch selbst einen Verlag zu gründen. Schauplatz dieser Aufforderung war das Schloss Oberufer bei Bratislava. Es handelte sich um den Sitz der Familie Zsolnay. Auf dem Gut empfing Paul Zsolnays Mutter, sie war eine Salonière, alles, was im Kulturbetrieb Rang und Namen hatte. Die Wahl für die Verlagsgründung fiel auf ihren Sohn, der mit ihr die Liebe zur Literatur teilte und scheinbar ein Organisationstalent aufwies. Dabei hatte er gerade erst sein Studium der Bodenkunde absolviert und das landwirtschaftliche Anwesen der Mutter in einen erfolgreichen und riesigen Gartenbetrieb verwandelt. Jetzt sollte es ganz anders kommen. Als Franz Werfel seinen neuen Roman »Verdi«, den Roman einer Oper, in den Ring warf, galt es, diese Chance für einen Verlagsstart zu nützen. Es dauerte keine zehn Jahre, und der Zsolnay Verlag zählte zu den wichtigsten deutschsprachigen Verlagen.

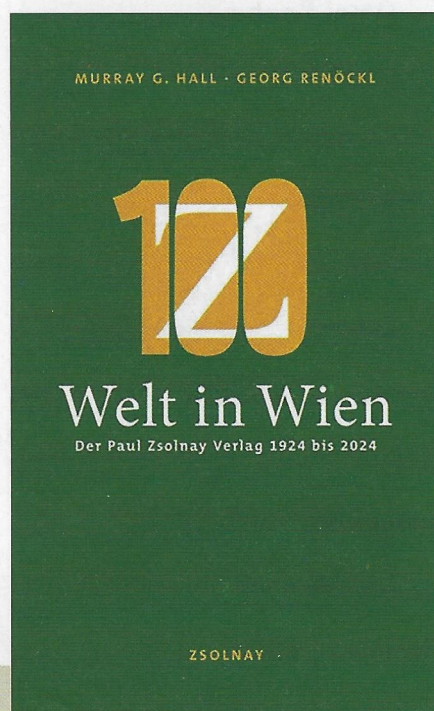
Das hatte sicher mehrere Gründe. Viel zu diesem Erfolg wird das große finanzielle Polster der Familie beigetragen haben, ebenso wie die Einstellung von Felix Costa als literarischer Direktor, der Erfahrungen in der Buchbranche aufzuweisen hatte. Ausschlaggebend war aber die Liebe von Paul Zsolnay zu seinen Autorinnen und Autoren und ihren Büchern. Er war beseelt von seiner kulturellen Mission und wollte sich primär für die deutschsprachige Literatur einsetzen. Der große Erfolg aber kam mit der angelsächsischen Literatur. Zsolnay gelang es, die NobelpreisträgerInnen John Galsworthy (Die Forsyte-Saga) und Pearl S. Buck, aber



Paul Zsolnay © Archiv Paul Zsolnay

auch H.G. Wells mit großem werblichem Aufwand durchzusetzen. Auf Franz Werfel folgten Arthur Schnitzler, Max Brod, Heinrich Mann und mittendrin Alma Mahler Werfel, die Femme Fatale der Wiener Kulturlandschaft, die zugleich die Schwiegermutter des jungen Verlegers werden sollte.

Paul Zsolnay war ein eigenständiger Kopf. Er wusste genau, was er wollte und sein verlegerisches Credo hat bis heute nichts an Gültigkeit verloren. Er sprach davon, dass sich der Erfolg eines Verlages nur mit der Liebe zu seinem Beruf finden kann und dass man sinngemäß den Büchern, die in das eigene Verlagskonzept passen, zum Erfolg verhelfen sollte, nicht denen, die schnellen Profit versprechen. Der Aufstieg sollte aber sehr schnell zum Erliegen kommen. Spätestens als 1934 auch in Österreich die Nationalsozialisten an die Macht kamen und zudem der deutsche Buchmarkt wegbrach, schlitterte der Verlag in eine Krise. Das Unternehmen galt als jüdischer Verlag, und Paul Zsolnay versuchte vergeblich eine Neuausrichtung,



Murray G. Hall & Georg Reinöckl (Hg.)

»Welt in Wien.

Der Paul Zsolnay Verlag 1924 bis 2024«

Zsolnay, 2004

208 Seiten, Softcover

20 Euro

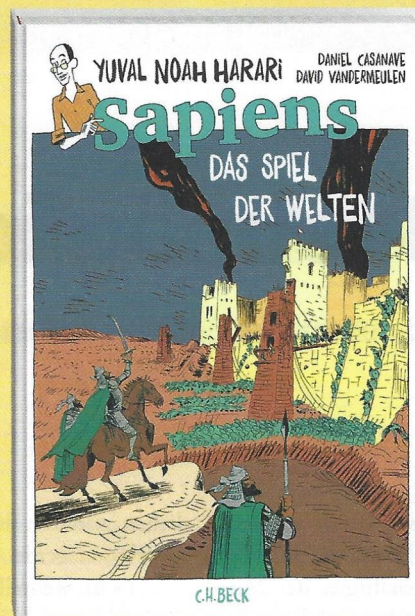


etwa durch Einstellen eines nationalsozialistischen Lektors und das Veröffentlichen opportuner Bücher den Verlag zu retten. Nach dem »Anschluss« Österreichs 1938 verließ der Verleger jedoch Wien und verbrachte die Kriegsjahre in England. Nach dem Krieg sollte sich der große Erfolg aus den Jahren davor nicht wieder einstellen. Zum einen wurde dem Verlag unterstellt, mit den Nazis kollaboriert zu haben, was sich so nicht zweifelsfrei belegen lässt, zum anderen gelang es nicht mehr, den großartigen Autorinnen und Autoren der zwanziger Jahre erneut zum Durchbruch zu verhelfen.

Im Jahr 1961, nach dem Tod von Paul Zsolnay, übernahm der langjährige Mitarbeiter Hans W. Polak den Verlag, der neben John le Carré und Stephen King auch Brigitte Schwaiger entdeckte.

In der Folgezeit kann man von verlegerischen Episoden sprechen, unter deren Irrungen und Wirrungen allerdings das Projekt von Jürgen Serke hervorsticht, der 1987 mit seinem Bildband »Böhmische Dörfer« versuchte, die großartige und vielfältige deutschsprachige Literatur in der ersten tschechischen Republik einer neuen Leserschaft näher zu bringen. Eine Sternstunde in der jüngeren deutschsprachigen Verlagsgeschichte war die Übernahme von Zsolnay durch den Hanser Verlag. Mit Michael Krüger und Herbert Ohrlinger trafen zwei von der Literatur besessene Menschen aufeinander, die an den alten Erfolg des Verlags anknüpften, mehr noch, sie entwickelten den Verlag weiter, sodass er zur Brücke neuer, bisher unbekannter südosteuropäischer Literatur wurde. Gleichzeitig wollte er aber auch an die Tradition des Habsburger-Reiches erinnern, wie das von dem Triester Literaturprofessor Claudio Magris in seinen Büchern eingefordert wurde. In dieser kreativen Gemengelage fanden sich dann Autoren ein wie Karl-Markus Gauß, Martin Pollack, Franz Schuh und Konrad Paul Liessmann, die den Verlag prägten und ihn zu einer wichtigen Stimme im europäischen Hause werden ließen. Getragen wurde dieser Erfolg aber von Autoren und Autorinnen wie Henning Mankell, an erster Stelle erwähnt, die mit ihrem Erfolg die beispielhafte Kultur- und Literaturarbeit des Zsolnay Verlages möglich machten.

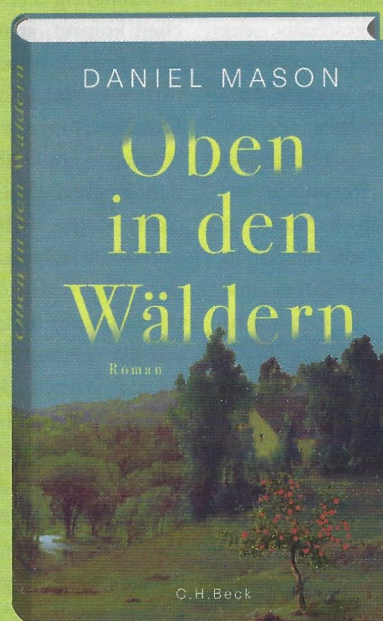
Ausführlicher lassen sich die 100 Jahre Verlagsgeschichte in dem Buch von Murray G. Hall und Georg Renöckl nachvollziehen: Sie haben mit »Welt in Wien« dem Zsolnay Verlag eine lesenswerte Reminiszenz erwiesen. Und den »Verdi« von Werfel, das große Erfolgsbuch des Verlags, gibt es in edler Ausstattung zum Jubiläum neu aufgelegt (siehe auch LESART 1/2024).



«Eine unterhaltsame Form, Geschichte zu vermitteln. Dieser Band zeigt, warum der Geschichtsprofessor Harari so erfolgreich ist. Und Geschichte auch in bunten Bildern seriös sein kann.»

Salzburger Nachrichten

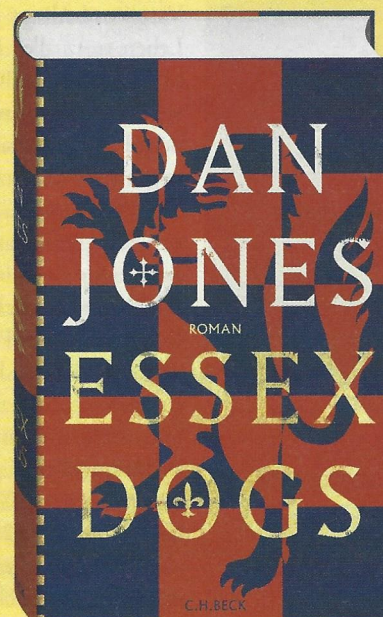
Illustrationen von David Vandermeulen und Daniel Casanave, aus dem Englischen von Andreas Wirthensohn. 280 Seiten | durchgehend farbig illustriert | Gebunden € 28,- | ISBN 978-3-406-81296-5



«Aus Stimmen, Texten und Bildern entfaltet sich die so fantastische wie spannende Geschichte eines versteckten Anwesens im grünen Nichts von Massachusetts. ... Definitiv grandios!»  
Christine Ritzenhoff, emotion

«Einer dieser Romane, die man bis zum Morgen grauen nicht weglegen kann.» Erwin Uhrmann, Die Presse

Aus dem Englischen von Cornelia Hartz. 429 Seiten | 25 Abbildungen Gebunden | € 26,- ISBN 978-3-406-81381-8



«Wie Dan Jones es schafft, nüchterne Chronik-Zeilen mit Leben zu füllen, das ist ganz großes Kino. Ich sehe das schon verfilmt vor mir.»

Jan Ehlert, NDR Kultur, eat.READ.sleep

«Packend und detailreich erzählt. Wer Ken Follett mag, wird es lieben!»  
Freundin

Aus dem Englischen von Heike Schlatterer und Wolfram Ströle. 471 Seiten | 1 Karte | Gebunden | € 26,- ISBN 978-3-406-81345-0  
**Auch als Hörbuch!**